Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 23 (1948)

Heft: 1-2

Artikel: Die Benkenstrasse, ein vergessener Juraübergang

Autor: Fricker, T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Benkenstrasse, ein vergessener Juraübergang

T. Fricker, Kaisten

Zwei Wege zweigen in der Umgebung von Frick von der Bözbergstrasse ab und suchen südwärts über den Jura die aargauische Kantonshauptstadt zu erreichen: Staffelegg und Benkenstrasse. Breit und behäbig die erstere, eine moderne Autostrasse mit rastlosem Verkehr. Hin und her, auf und ab flitzen die Autos und der Fussgänger steht bescheiden am Wegrand, fast wie ehemals die vorderösterreichischen Untertanen, wenn die «Gnädigen Herren» mit Halali und Hussasa zum frohen Waidwerk ritten.

Ruhiger und stiller geht es auf der Benkenstrasse zu. Zwar begegnen wir auch hier dem Auto und dem rasselnden Lastwagen, aber sie tragen meist die blauschwarze Aargauer- oder die rote Landschäftler-Nummer. Der Autofahrer kennt oft den Fussgänger und winkt ihm zu. Wohl begegnet man auch ab und zu den pustenden und schnaufenden Traktoren, dem flinken Radfahrer oder dem gemütlichen Fuhrwerk mit peitschenknallendem Fuhrmann. Oft aber, zwischen den Dörfern ist man allein, nur das muntere Plauderbächlein macht sich etwa neckisch an das Strässlein heran und eilt bei der nächsten Biegung wieder übermütig davon und versteckt sich kichernd unter den alten Weidenbäumen. Ruhige Ortschaften liegen am Wege, Gipf-Oberfrick, aus der Ferne grüsst Wittnau, Wöflinswil, Oberhof, und oben auf der Höhe der Weiler Benken.

Wenn auch der Benken heute der bescheidenere, von seinem grösseren Bruder fast erdrückte Uebergang ist, so ist er zweifelsohne doch die ältere der beiden Jurastrassen. Zahlreiche Funde lassen mit Sicherheit annehmen, dass dieser Pass schon zur Römerzeit begangen wurde. Freilich ist der Zugang zur Benkerjochhöhe von der Fricktaler Seite aus nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Der Flurname «am Königsweg» südlich von Frick deutet darauf hin, dass man nicht dem Tale folgte, sondern vom Dorf aus den Aufstieg durch das steile Tälchen der Kornleten benutzte («an der bösen Korental»), um so die Hochfläche des Kornberges zu erreichen. Von dort aus konnte dann der Verkehr bis gegen Oberhof hin die Höhe beibehalten. Da es sich nur um Fussgänger oder Säumerverkehr handeln konnte, war dies der kürzeste Weg. Wir finden eine ähnliche

Führung auch beim alten Römerweg am Bözberg. Auch dort suchte man in kurzem, steilem Anstieg den Bergrücken zu erreichen. Man wollte offenbar der Talniederung wegen Schattenhängen und sumpfigen Stellen ausweichen. Der Römer ging der Sonne nach. Mit diesem Strassenlauf hängt möglicherweise auch der Flurname «Auf Burgstette» östlich von Wölflinswil zusammen und bezeichnet die Stelle einer heute spurlos verschwundenen Wehr- und Verkehrssiedlung.

Auch oben bei den Benkenhöfen wurden seinerzeit Spuren eines römischen Landhauses entdeckt und Skelettfunde gemacht. Zahlreicher sind aber die Funde jenseits der Passhöhe in dem Talkessel hinter der Küttiger Klus. Als man vor Jahren dort den Benkenweg korrigierte, stiess man oberhalb der alten Gipsmühle (heute ein Privathaus) auf zahlreiche Ziegel, Bau- und Brandschutt. In frühern Zeiten sollen dort aus dem Boden ragende Ruinen fremdem Volke als Unterschlupf gedient haben. F. X. Bronner schildert in seiner Beschreibung des Kantons Aargau diese Gegend folgendermassen: «Wer von Aarau auf der Landstrasse nach Küttigen geht, findet schon auf der vordersten Anhöhe, die von der Aar sanft ansteigt, eine unerwartet schöne, freie Aussicht in die Schneegebirge. Wandert er durch Küttigen zur Papiermühle bei Küngstein und steigt gegen den Benkenberg hinauf, so bleiben ihm die Pilgerhöfe links liegen und er kommt zum engen Eingange zwischen zwei Hügeln in ein Kesseltälchen, das die Stadt heisst, ganz von Bergen umschlossen. Quellen rinnen da in ein Bächlein zusammen, welches weiter abwärts die Räder der Papiermühle und anderer Mühlen treibt. Hier hätte sich wohl eine gute Schar Helvetier vor Cäcinas Kriegsknechten eine geraume Zeit lang verborgen zu halten vermocht (69 n. Ch.). Der Platz ist wenigstens ganz geeignet, die Freistatt eines flüchtigen Bergvölkleins zu sein.» Offenbar handelt es sich hier um Reste römischer Landhäuser. Hier, in dieser windgeschützten, sonnigen Berggegend, in der Nähe der wasserreichen Fischbachquelle, die jahraus, jahrein eine immer gleiche Wärme von 12—16 Grad zeigt, haben sich wohl, dem Stadtleben entfliehende Römer gerne niedergelassen. Dass es sich hier aber nicht nur um eine geschlossene militärische Anlage handeln konnte, beweisen die vielen, zerstreut liegenden Ziegelreste, welche man im Laufe der Zeit gefunden hat, unten am Bach, der hinter dem «Küngsten» herabrauscht, oben auf dem Bollhügel, in der Breitenmatt, Bollmatt, östlich an der ansteigenden Strecke des Benkenpasses, im Hofland und im Pfaffenboden — zumeist in der Nähe der sieben Wässerlein, welche in dem waldumsäumten Bergkessel sich zum eigentlichen Fischbach sammeln. Die Vermutung liegt nahe, es habe hier die warme Fischbachquelle den Bau römischer Villen veran-

lasst. So lässt sich mit Sicherheit annehmen, dass damals auch eine Wegverbindung über die Passhöhe existiert haben mag. Auch die Flurbezeichnung «im Welschland», zwischen der Höhe und den Höfen mag in dieser Richtung weisen.

Im Mittelalter scheint der Uebergang über den Benken rege benützt worden zu sein. Als nach der Erbauung der «stiebenden Brücke» ums Jahr 1230 der Gotthard eröffnet wurde, und ein reger Handelsverkehr mit Italien einsetzte, entging es dem schlauen König Rudolf von Habsburg nicht, dass neben den beiden Hauensteinpässen und der Schafmatt auch der Weg über den Benken, wo die Kaufleute noch ziemlich unbehelligt durchschlüpfen konnten, ihm etwas eintragen konnte, ging dieser doch von der Stadt Aarau aus, die er 1283 mit dem Stadt- und Marktrecht ausgestattet hatte, durch sein von den Lenzburgern ererbtes Eigengut südlich am Jura. (Die Staffelegg spielte damals als Uebergang nach Aarau noch keine Rolle. Es bestand zwar schon in alter Zeit ein Verkehrsweg durch das Herznachertal, doch führte dieser an der Burg Urgitz vorbei gegen Schenkenberg und Wildegg nach Luzern—Gotthard.) So beauftragte König Rudolf seinen Dienstmann und vertrauten Freund Jakob von Kienberg, den er zum Vogt der habsburgischen Sondergüter in Küttigen, Erlinsbach usw. ernannt hatte, mit dem Bau einer Feste über der Klus. Der Ritter nannte die Burg, zu Ehren seines Herrn «Küngstein». Ihre sagenumwobenen, kümmerlichen Reste sind heute noch ob der Fluhwand des Brunnenberges zu finden. Eine lederne Brücke, aus lauter Ochsenhäuten genäht, soll sich damals über die Klus gespannt haben. Unten am Weg aber wurde eine Zollstätte errichtet, deren Mauerreste F. X. Bronner noch gesehen haben will.

In Urkunden finden wir den Namen Benken erstmals ums Jahr 1308 im Habsburger Urbar. Da schreibt Meister Burkard von Frick: «Weder das Dorf zu Boenkon in der lantgrafschaft lige oder niht, des konde ich niht erfarn von der luten eide.» Dann finden wir eine Erwähnung 1426 im Stadtarchiv Aarau. Es handelt sich um die Festlegung des Zolles auf der Aarebrücke. «Item ze Bönkon git jegliches Hus ein Viertal korns. Item zu Wile (Wölflinswil-Oberhof) git jegliches Hus Ein Viertal korns.» Damit ist bewiesen, dass in jener Zeit der Uebergang existierte. Wenn die Leute jenseits des Jura an die Aarauer Brücke steuern mussten, so wurde diese auch benutzt und der Zufahrtsweg infolgedessen auch. Im Jahre 1511 legen bernische und österreichische Schiedsleute die Gebietsgrenze der im Jahre 1505 von Bern angekauften Herrschaft Urgitz fest: «... von der Schinenfluh bis gen Benken in das Kreuz ...» Dieses Kreuz wird 1712 nochmals erwähnt und bildet heute noch die Grenze zwischen

Aare- und Fricktal, oben auf der Passhöhe. Männer ab den Benkenhöfen treten uns von 1395 an hie und da in Urkunden entgegen.

Nachdem das Oberamt Biberstein seit 1415 Schutzgebiet und seit 1535 Eigentum der Berner war, bildete der Benkenberg fortan einen Teil der Landesgrenze zwischen den eidgenössischen Landen und dem vorderösterreichischen Fricktal und hatte in den unruhigen Zeitläufen vielerlei zu erleben.

Das zeigte sich schon im alten Zürichkrieg. Von Laufenburg aus unternahmen Hans von Rechberg und seine Spiessgesellen Raubzüge und Ueberfälle ins Gebiet der Eidgenossen. Dies war den Bernern ein willkommener Vorwand, um zusammen mit den Baslern und Solothurnern vor Laufenburg zu ziehen und das Städtchen zu belagern. Die kürzeste Anmarschroute führte über Benken—Kaisterberg. Damals widerhallte die Gegend um den Benkenberg öfters vom Kriegslärm. Am 6. Mai 1449 zündete der Mordbrenner von Brugg, Thomas von Falkenstein, hinter dem Benkenberg gegen Wölflinswil ein Feuer an, daraufhin liefen 20 Bürger von Aarau zu Hilfe; als sie auf den Benken kamen, überfielen die Wegelagerer diese Feuerläufer und erschlugen die armen Leute, und nur einer, der sich verspätet hatte, konnte entfliehen.

Noch wilder ging es im Schwabenkriege zu (1499). Die Gegend war fortwährend kriegerischen Ueberfällen ausgesetzt und diese erforderten einen ausgebauten Bewachungsdienst. Am 21. Februar 1499 wurde Kienberg schonungslos ausgeplündert. In der Nacht vom 2. zum 3. März überfielen die Oberhöfler den Bauern auf dem Hard zu Obererlinsbach und stahlen ihm 4 der besten Rosse. Hierauf unternahmen die Leute des Bibersteiner Amtes einen Rachezug über den Benken nach Frick, erbeuteten aber nur Brotkörbe, Krätten, alte Laternen, Stubenfenster, Gläser, Kinderwindeln und Pflugsräder. Auf den falschen Lärm eines Lostorfers, die Schwaben kämen, eilten die Leute um Aarau und Olten und bis hinauf nach Zofingen, Sursee und Sempach, herüber an den Jura, die Staffelegg, den Benken und die Schafmatt zu verteidigen, fanden jedoch keinen Feind vor. Der dumme Spassmacher wurde dafür in der Folge zu Solothurn hingerichtet. Die Städte Aarau und Solothurn sicherten nun die Juraübergänge, um dem Feind den Zugang ins Aaretal zu verwehren. Auf der Schafmatt, den Salhöfen, dem Benken und den übrigen Punkten wurden Verhaue errichtet. Endlich brachte die Schlacht bei Dornach am 22. Juli den siegreichen Ausgang und das baldige Ende des Krieges.

Noch grössere Aufregungen und Unruhen brachte aber die gefahrvolle Zeit des Dreissigjährigen Krieges über die Gegenden am Jura. Bald waren es kaiserliche, bald schwedische Heere, die das Fricktal aus-

plünderten und in fürchterlicher Weise brandschatzten, Dörfer ausbrannten und Felder verwüsteten, so dass unter der Bevölkerung Hungersnot und Seuchen ausbrachen. Besonders war dies der Fall, als 1633 der Rheingraf Otto Ludwig vor Rheinfelden lag. Raubende Banden streiften auch in der Nähe der Grenze herum. Im Juli dieses Jahres wurde im Bibersteineramt der Landsturm aufgeboten und auf den Höhen der beiden Bergübergänge, Staffelegg und Benken in aller Eile Schanzen aufgeworfen. Die Spuren dieser «Schwedenschanzen» sind auf dem Benkerjoch heute noch zu erkennen. Noch schlimmer war es im Jahre 1638, als die Schweden und Kaiserlichen sich vor Rheinfelden schlugen und bis in die entlegensten Juratäler erneut Schrecken und Grauen brachten. Damals flohen die Bewohner des Fricktals in die Wälder oder retteten sich und ihre Habe in die Schweiz hinüber, wo ihnen ein sicheres Asyl gewährt wurde. Aus dieser Zeit stammen die Sagen vom grünen Schwedenross, vom Schwed in Oberhof, von den drei Schweden im Oerken u.a.m. Auch die Einsiedelei des St. Laurentius zu Erlinsbach sollen die Schweden damals zerstört haben, doch entspricht dies wohl kaum den Tatsachen, denn Bern und Solothurn hatten schon zu Anfang des Jahres grössere Truppenkontingente in die Grenzdörfer gelegt und diese wurden von den Schweden nicht belästigt.

Später, während der französischen Raubkriege unter Ludwig XIV. und XV. wurden die Juragrenzen wiederholt gefährdet und die Hochwachten und Pässe mussten immer wieder besetzt werden, so 1683, 1704 und 1708, 1736 und 1737. Auch nachher noch, während der Friedenszeiten, traute man offenbar der Sache bernischerseits nicht recht, und das neue Wachthaus zu Küttigen war «in Ehren zu halten, zu schliessen und der Schlüssel an ein verwahrtes Ort zu legen, wo er gleich bei der Hand ist» (1743).

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts hätte das Benkerjoch beinahe als Verbindung zwischen Basel und Aarau Bedeutung erlangt, wurden doch ernsthafte Projekte einer Strasse über Anwil—Wittnau—Wölflinswil-Benkerhof—Küttigen erwogen, um den grossen Zoll der Solothurner bei Trimbach und Olten, sowie den gefährlichen Schafmattweg umgehen zu können. Zur Ausführung dieses Projektes erwog Basel sogar den Ankauf des Fricktals, obwohl von österreichischer Seite für die Städte Basel und Bern Zollfreiheit auf ihrem Gebiete garantiert worden war. Da Oesterreich jedoch auf einen Verkauf dieses Gebietes nicht eintreten wollte, verliefen die Verhandlungen 1748 wieder im Sand.

Da der Weg, wohl infolge der vielen Kriege, vernachlässigt war, ersuchte der Obervogt von Biberstein, Niklaus Jenner, um 1790 in Bern

um Verbesserung der Strasse über den Benken nach, wurde aber mit dem Bescheid abgewiesen, der Verkehr mit dem Fricktal sei nun über den neuausgebauten Bözberg eröffnet.

In den Schicksalsjahren 1798 und 1799 suchten viele stellungspflichtige junge Leute durch Flucht über die Jurapässe, besonders über den Benken, sich dem Kriegsdienst unter den Fahnen der «Grossen Nation» zu entziehen. Um Freiwillige für die auf österreichischer Seite kämpfenden Legion Roverera zu gewinnen, unterhielt alt Schultheiss Steiger von Bern in Wölflinswil eine Zeitlang ein Werbebüro.

1804 lehnte die vom Grossen Rate eingesetzte Kommission des Kantons Aargau die Verbesserung des Benkenweges ab, da dieser zu steil sei.

Damit scheidet die Benkenstrasse endgültig aus der Reihe der grossen Juraübergänge aus und auch das Wirtshaus auf dem Benken, wo sich noch zu F. X. Bronners Zeiten der durstige Wanderer erquicken konnte, hat längst seinen Betrieb eingestellt.

Früher war aller Verkehr auf beiden Seiten des Berges zollpflichtig. Auf der Südseite waren Küttigen, an der Nordrampe Frick, später Wölflinswil Zollstätte.

Das Zollrecht von Küttigen, von König Rudolf an die Königsteiner übertragen, kam von diesen 1417 an die Stadt Aarau, welche 1420 einen Zolltarif aufstellte. Seit 1454 erhoben die Johanniter zu Biberstein, und seit 1535 die Berner die Zölle, an denen das Stift Beromünster ein Anrecht zu zwei Dritteln besass. Den Bezug des Küttiger Zolles übertrug die Begierung dem Obervogt zu Biberstein; 1748 wurde er, samt dem Wasserzoll auf der Aare, ganz der staatlichen Zollkommission überwiesen und der Vogt erhielt aus den «Zollgeltern» jährlich einen festen Betrag von 500 Pfund.

Im Besitze der Berner wurde Küttigen Grenzzollstätte gegen Oesterreich. Das Aarauer Zollhaus an der Stelle, wo Benken und Staffeleggweg sich vereinigten, genügte nicht mehr. Die «fürsichtigen Herren» liessen bald ein grösseres bauen und eine Zolltafel und das Bernerwappen darauf anbringen. Im Jahre 1668 vervollständigten sie sodann den alten Aarauer Tarif von 1420.

Die österreichische Regierung zu Freiburg beklagte sich über den Küttiger Zoll, aber die Berner antworteten, dieser Grenzzoll sei altes Recht der Herrschaft Königsstein und dagegen war nicht aufzukommen.

Auf der Nordseite gehörte der sog. Grosse Zoll zu Frick, der alle drei Jurastrassen einschloss, ursprünglich je zur Hälfte den Grafen von Homburg und von Thierstein und kam später schliesslich in die Hände Oesterreichs. Zollstätte für den Benken wurde, wie schon erwähnt, Wölf-

linswil. Möglicherweise war das alte Gebäude im Unterdorf, das «Schlössli», das alte Zollhaus. Auch da weiss die Sage, wie jenseits des Juras beim Königsstein, von einer, das Tal überspannenden ledernen Brücke zu berichten.

Im Jahre 1826 hob der Grosse Rat die Zollstätten zu Herznach und Wölflinswil auf.

Noch vor 40 Jahren herrschte ein lebhafter Lokalverkehr über den Benken: Marktgänger, Bauern mit Vieh oder Frauen mit Butter und Eiern, kleine Gefährte mit Kirschen, der Posamenterbote mit beladenem Fuhrwerk begegneten dem Wanderer. «Weit er id Stadt ie?» wurde im Vorbeigehen gefragt. Heute ist es anders geworden oben auf der Höhe. Der Verkehr geht talabwärts, Frick—Basel zu.

Ruhiger ist es auch in den Gasthöfen geworden weiter unten im Tal, im «Adler» in Oberhof und in Wölflinswil, wo der stattliche «Ochsen» mit seinen grossen Stallungen und mit der Jahrzahl 1756 am runden Portal heute noch seinem Zwecke dient, während das Haus zum «Schlüssel» mit seinen gotischen Gesimsen dem neuen Depot der landwirtschaftlichen Genossenschaft Platz gemacht hat. Auch die alte russige Schmiede am weiten Dorfplatz mag noch von den Zeiten träumen, da der Verkehr über den «Berg» auch ihr Leben und Arbeit gebracht hat.

Benutzte Quellen:

Dr. Laur-Belart, Römerzeit (Aarg. Heimatgeschichte).
S. Bavier, Die Strassen der Schweiz.
Dr. S. Heuberger: Der Bau der heutigen Bözbergstrasse. Argovia XLI.
Rochholz: Die Homburger Gaugrafen des Frick- und Sissgaues, Argovia XVI.
Alfred Amsler, Die alten Eisenindustrien des Fricktals etc. im Lichte der Flurnamen.
Heierli, Arch. Karte des K. A. Arg. XXVII.
F. X. Bronner: Der Kanton Aargau, 1844.
Tillier, Geschichte der helvetischen Republik.
Dr. P. Vosseler, Der Aargauer Jura.
Dr. E. Jörin, Der Kanton Aargau 1803 — 1813/15 Arg. 52.
Hektor Ammann, Aarg. Zollordnungen. Arg. XLV.
Hunziker-Byland: 100 Jahre Ersparniskasse Küttigen, 1934.
Protokolle des Grossen Rates 2 — 6.